

Den Schlusssatz des Negativen Spanischen Freiheitskampfes haben wir noch alle in frischer Erinnerung. Mit der Einnahme der Hauptstadt Kataloniens wurde das Rückgrat des roten Widerstandes gebrochen. Der 21. Februar dieses Jahres brachte die eindrucksvolle Parade der Spanienkämpfer vor dem Generalfiskus Franco im eroberten Barcelona, und am 1. März hatte sich die „Legion Condor“ bei Saragossa versammelt, um den Tag der deutschen Luftwaffe in Spanien festlich zu begehen. Der letzte Befehlshaber der Legion, General Freytag von Lichthofen, hielt eine Ansprache. Man gedachte der Toten, und dann knieten auf dem Flugplatzboden deutsche Soldatenteile im Parademarsch.

Bis zum letzten vernichtenden Schlag gegen die roten Hand die „Legion Condor“ zum Einsatz bereit, griffen ihre Kampfflotten ein und blähten die deutschen Geschäfte auf feindlichen Linien. Die Eroberung Madrids durch Franco war der Schlüsselpunkt hinter einem dreijährigen Ringen. Für die „Legion Condor“ war damit die Aufgabe erfüllt. Der Dank Spaniens wurde ihnen durch den Generalfiskus Franco ausgesprochen, und in dem Dank mündete sich der Jubel der Bevölkerung mit einem brausenden „Viva Alemania!“

## Italiens Wehrmacht einsatzbereit

Senat nahm Vorschläge der Wehrmachtministerien an.

Nach einem mit förmlichem Beifall aufgenommenen Bericht des Staatssekretärs im Heeresministerium, General Varianti, der die vom Duce gewünschten Reformen darlegte, nahm der italienische Senat die Vorschläge der drei Wehrmachtministerien einstimmig durch Affirmation an. Die Berichte der Befehlshaber der Wehrmachtteile unterstreichen die Bereitschaft des italienischen Heeres, der Marine und der Luftwaffe.

General Varianti hob hervor, daß eine durchgreifende Reform der Offizierslaufbahn notwendig sei, damit das Offizierskorps seine ganzen Kräfte in den Dienst seiner hohen Aufgaben stellen könne.

Zum Marinevorschlag betonte der Staatssekretär im Marineministerium, Admiral Cavagnari, daß das Regime in 17 Jahren die italienische Kriegsmarine von Grund auf erneuert habe, so daß Italien heute über eine moderne Flotte verfüge. Durch Ersatzbauten werde sie ständig auf ihrem hohen Stand gehalten werden. Das Bauprogramm sehe besonders den Ausbau der U-Bootflotte, der U-Bootflotte und der Klasse der leichten Kreuzer vor. Hinsichtlich der Großkampfschiffe habe Italien nach Fertigstellung der ihrer Vollendung entgegengehenden Großkampfschiffe „Vittorio“, „Vittoria Veneto“ und „Roma“ vorläufig den gewünschten Stand erreicht. Die Flottenstützpunkte seien ausgebaut und große Reserven für einen langen Krieg angehäuft. Vor allem bestehe die Kriegsmarine den unerschütterlichen Willen zum Sieg.

Der Staatssekretär für die Luftfahrt, General Ballo, wies darauf hin, daß nach Abschluß des fähigen Paktes die italienische und die deutsche Luftwaffe im Vorbergründ stehe, denn die Luftwaffe sei in erster Linie eine Stoßwaffe, die im Falle eines Krieges sofort wirksam werde. Deshalb sei es logisch, wenn sich Italien und Deutschland, die der Luftwaffe den größten Antriebs gegeben hätten, sofort nach Abschluß des Vertrages zu gemeinsamen Besprechungen über die Luftwaffe getroffen hätten. Die Zusammenarbeit auf diesem Gebiet würde sich in periodischen Zusammenkünften weiter entwickeln, da die Luftwaffe schon durch ihr Wesen dazu bestimmt sei, jeden Einkreisungsversuch zu zunichte zu machen.

## Empörende Vorfälle in Kattowitz

Planmäßige Störung deutscher Gottesdienste in Oberschlesien

Am ersten und zweiten Pfingstfeiertag kam es in der Kathedrale in Kattowitz zu Vorfällen, wie sie sich bisher nur in den kleineren Gemeinden Oberschlesiens zugetragen haben. Organisierter Pöbel hatte nach dem berüchtigten Muster von Antonienhütte die deutschen Gottesdienste an beiden Pfingsttagen planmäßig in widerlicher Weise gestört.

Am ersten Pfingstfeiertag hatte ein großer Teil der Polen nach dem polnischen Gottesdienst offensichtlich auf bestimmte Weisung die Kirche nicht verlassen und empfangen die zum deutschen Hauptgottesdienst erscheinenden deutschen Kirchendebütierten mit lautem Gebrüll. Als der antretende Pfarrer den Versuch unternahm, die Störung zu verhindern, vollführte die verhetzte Masse einen schrecklichen Lärm, so daß sich die deutschen Kirchendebütierten gezwungen sahen, das Gotteshaus zu verlassen. Viele von ihnen wurden buchstäblich von dem Pöbel aus der Kirche hinausgedrängt. Am zweiten Feiertag wurde eine andere Latz eingeschlagen. Eine Menge verhetzter polnischer Elemente verdrängte sich in den Pfarrhaus und wandte sich gegen den Geistlichen, der es noch gewagt hat, deutsche Gottesdienste anzuleiten.

Unter Drohungen wurde der Pfarrer daran gehindert, den angelegten deutschen Hauptgottesdienst abzuhalten. Mehrere Deutsche, die sich darüber empört äußerten, daß sie nicht zum Gottesdienst zugelassen wurden, wurden tätlich angegriffen und mißhandelt. Bemerkenswert ist, daß anwesende Polizeibeamte nicht gegen die polnischen Störenfriede eingeschritten sind, sondern sich gegen die ihrer Empörung Ausdruck verleihenden Deutschen wandten. (1)

Nach aus vielen anderen Orten Oberschlesiens kommen Meldungen über Störungen deutscher Gottesdienste während der Pfingstfeiertage. So wurden nach den bisher vorliegenden Meldungen deutsche Gottesdienste in Hohenlohehütte, Josefzdorf, Janow und Jalenze unmöglich gemacht. In allen Fällen hatten organisierte Banden die Kirchen besetzt gehalten und sprengten die Gottesdienste durch Lärm.

Daß derartige Vorfälle, die auf die Kulturhöhe gewisser polnischer Kreise ein bezeichnendes Licht werfen, überhaupt möglich sind, erklärt sich aus der recht merkwürdigen Haltung der Bischöflichen Kurie in Kattowitz. Als am ersten Pfingstfeiertag eine Abordnung der deutschen katholischen Gemeinde nach den ständischen Ausschreitungen der Polen in der Kathedrale Maßnahmen der Kurie erbitten wollte, die den Schutz der deutschen Gottesdienste für die Zukunft gewährleisten sollte, wurde der Empfang der Abordnung abgelehnt. (1)

## „Chamberlain nicht der richtige Führer“

Scharfe Kritik der Labourpartei am Regierungsoffizier

Die englische Labourpartei ist über die außenpolitische Lage unruhig geworden und hat ihrer Unzufriedenheit mit dem britischen Außenpolitik in einer Entschließung, die auf dem Jahreskongress gefaßt wurde, Ausdruck gegeben. Diese Entschließung, in der „tiefe Beunruhigung“ über die Verzögerung in den Ostverhandlungen mit der Sowjetunion zum Ausdruck gebracht wurde, ist mit 2363 000 gegen 55 000 Stimmen angenommen worden. Dagegen wurden eine Entschließung, in der gefordert wurde, daß England sich bereit erklären solle, alle Kolonien unter ein System internationaler Treuhänderschaft zu stellen sowie eine Entschließung gegen „jede Form von Wehrpflicht“ abgelehnt.

Im Laufe der Aussprache über die Außenpolitik erklärte der Generalsekretär des britischen Gewerkschaftsbundes, Bevin, Chamberlain sei nicht der richtige Führer Englands, denn er stehe noch im 18. Jahrhundert.

Nicht Deutschland, sondern England sei an der augenblicklichen schlechten Lage in der Welt schuld. Chamberlains Außenpolitik sei lediglich für die Londoner Kaufwelt gut. Die Briten wünschten wohl Befriedung, nicht aber Gerechtigkeit für Deutschland. Die Labourpartei dürfe nicht in den Krieg ziehen für die Sache der Pariser, der Londoner, der Amsterdamer oder New-Yorker Börsen.

England habe mit seinen Kolonialjähren der Welt schwer geschadet, und England müsse wieder zum wahren Treuhänder seiner Kolonien werden. Großbritannien habe die meisten seiner Kolonialgebiete entweder wegen der Rohstoffe oder aus strategischen Gründen gestohlen und sich nie um die eigentlichen Interessen der Eingeborenen gekümmert.

Ein anderer Redner erklärte, die augenblickliche Lage sei weiter nichts als eine „kapitalistische Intrige“, und wenn sie andauere, dann bestehe die Gefahr, daß England binnen kurzem genau so wie 1914 angehöre für Demokratie, Freiheit und Recht, in Wirklichkeit aber für Ägypten, Irak und Erdböl in den Kampf ziehen müsse.

## Was wird Molotow sagen?

London erwartet außenpolitische Erklärung des Moskauer Regierungschefs

Nachdem auch über die Pfingstfeiertage die Bemerkungen der Westmächte um das Zustandekommen eines Paktes mit Sowjetrußland nicht unterbrochen worden sind und England, in dessen Schlepptau sich Frankreich befindet, sich zu Stillschaltung gedemütigt hat, wartet man in London und Paris gespannt auf das, was der sowjetrussische Regierungskommissar und Außenkommissar Molotow sagen wird, der in der Sitzung des Obersten Sowjets eine Erklärung zu den schwebenden außenpolitischen Fragen angekündigt hat. Diese Rede Molotows wird vermutlich die Stellungnahme der Sowjetregierung zu den Ostverhandlungen der Westdemokratien klären.

## Moskau öffnet immer noch nicht die Arme

Der französische Außenminister Bonnet empfing den sowjetrussischen Botschafter Guriel. Obgleich man sich in zehnjährigen Kreisen geistige Zurückhaltung aufweist, vermutet man allgemein, daß der Sowjetbotschafter noch einmal Einwände seiner Regierung gegen den französisch-englischen Vorschlag vorgebracht hat.

In gutunterrichteten französischen diplomatischen Kreisen erklärt man am Dienstagabend, daß weder der sowjetrussische Botschafter in London noch der Moskauer Vertreter in Paris der englischen bzw. der französischen Regierung die endgültige Antwort auf die englisch-französischen Vorschläge unterbreitet hätten. Diese Antwort werde vielmehr auf diplomatischem Weg erfolgen. Hinsichtlich der angekündigten Rede Molotows will man in den gleichen Kreisen wissen, daß sie sich auf die allgemeine Politik Sowjetrußlands beziehen werde und daß Molotow keine näheren Angaben über die augenblicklichen Verhandlungen machen werde. Trotzdem behauptet man, daß das Abkommen zwischen Frankreich und Sowjetrußland „grundständig“ als verwirklicht angesehen werden könne.

## Aus unserer Heimat.

Wilsdruff, am 31. Mai 1939.

### Spruch des Tages

Der Krieg ist nichts anderes als die Fortsetzung der Politik mit anderen Mitteln.

v. Clausewitz.

### Jubiläen und Gedenktage

1. Juni: 1765: Christiane von Goethe, geborene Sulpius, in Weimar geboren. — 1790: Der preussische General und Militärschriftsteller Karl von Clausewitz in Burg bei Magdeburg geboren. — 1899: Der niederdeutsche Dichter Klaus Groth in Kiel geboren.

Sonne und Mond:

1. Juni: S.-H. 3.44, S.-U. 20.12; M.-U. 3.26, M.-H. 19.28

### Juni

Der Vorfrühling steigt mit dem Juni herauf, — der Frühling ist gegangen, nun kommt es in Gottes schöner Welt.

War der Mai der Blütenmonat, so ist der Juni der Monat der Rosen. Ueberall erblicken sie in den Gärten die edlen Rosen in ihren tausendfachen Farben und mit klingenden Namen; draußen in Feld und Weite die wilden oder Heckenrosen, denen es — wie allen rechten Naturkindern — nichts ausmacht, daß ihre stolzeren Schicksalsschwester den Menschen weit mehr in die Augen fallen.

Sommermonat, Rosenmonat, Brautzeit! Die Braut wird bestimmt und mit Hochfrüchten und Futterkräutern bebaut; diese wichtige Arbeit gab einstmal diesem Monat seinen Namen.

Die Bauernregeln dieses Monats wissen: „Ist der Brachmond warm und naß, fällt sich die Scheuer und das Fraß“; „Stellt der Juni mild sich ein, wird mild auch der Dezember sein“; „Wenn viel Raupe sein, gibt's viel Korn und Wein.“

Der Juni ist der Monat der ersten Ernte dieses Jahres: die Heuernte fällt in ihn. Um Johanni oder kurz vorher, wenn das Gras am längsten ist, wird es geschnitten und erfällt diese Tage lang die ganze Welt mit seinem wunderbaren Duft.

Darüberhoben aber mischen die Linden ihren süßen Duft. Jasmin und Flieder blühen bis weit in den Juni hinein.

## Demokratische Heuchelei an Gräbern

Stillsäten des französischen Ministerpräsidenten

Der französische Ministerpräsident Daladier hielt den Friedhof von Neuilly bei Paris für den geeigneten Ort, um in mehr oder weniger verschleierte Form eine Rede gegen die Staaten der Achse zu halten. Amerikas Botschafter in Paris, Bullitt, schlug in die Kerbe des französischen Ministerpräsidenten.

Die beiden Redner hatten angefaßt der niederträchtigen Einkreisungspolitik der Westdemokratien die Stirn, Paris, London und Washington als „Hort der Zivilisation des Abendlandes“ hinzustellen. Als besondere Stillsäten aus der Rede Daladiers bei der Weihe eines Denkmals in Neuilly sei die Mitteilung festgehalten, daß die von Gewalttaten und Vergehen Frankreichs strotzenden 20 Jahre seit Verfall des „Friedens unter den Menschen“ gewidmet gewesen seien.

Der Kommandeur der Amerikanischen Legion, Negret, teilte bei einer anderen Feier unter den üblichen Phrasen der freimaurerischen Diktatur mit, das „Ideal“, für das die armen jungen Amerikaner starben, sei heute noch maßgebend.

## Friedliche Worte aus Washington

Unflüchtig des amerikanischen Heldengedenktages (Memorial Day), der Nationalfeiertag ist, fanden in allen Teilen der Vereinigten Staaten patriotische Feiern statt, wobei zahlreiche Redner die Hoffnung ausdrückten, daß Amerika niemals wieder in einen Krieg verwickelt werde.

Auch die Rede des Bundesleiters Taft war in hartem Gegensatz zu den Heftigkeiten Daladiers und Bullitts in Paris aus dem gleichen Anlaß auf einen sehr friedlichen Ton abgemildert. Der Senator, der wiederholt als möglicher Präsidentschaftskandidat genannt wurde, berührte bei seinen Ausführungen in Washington auch die Außenpolitik, in der er — wie schon seit geraumer Zeit — den Rooseveltismus ablehnt. Er erklärte, daß Amerika nicht hinführen dürfe, die Lage in Europa durch seine Interventionen zu hellen, weil die schwere europäische Situation durch das Zusammenbringen von zahlreichen Vätern auf einem engen Raum verursacht worden sei. Amerika brauche sich aber deshalb nicht von diesen Ländern ganz fernhalten. Um einen Krieg zu vermeiden, sei es ganz und gar nicht notwendig, die anderen Völker zu ignorieren.

## Gegen die Aufhebung des Neutralitätsgesetzes!

Der republikanische USA-Abgeordnete Hamilton Fish, das radikalste republikanische Mitglied des Außenausschusses, veröffentlichte eine geharnischte Erklärung gegen „Hulls“ Vorschläge zur Aufhebung des Neutralitätsgesetzes. Die geplanten Waffenlieferungen, so erklärte Fish, würden die Vereinigten Staaten in ein Schlachthaus und zugleich in ein Arsenal für alle Nationen, insbesondere aber für England, münden. Das amerikanische Volk verlangte, aus einem Krieg herausgehalten zu werden. Er las überdies, daß der Kongreß nicht dafür zu haben sei, daß man das Waffenexportverbot außer Kraft setze. Fish kritisierte Hulls Geheimdiplomatie und verlangte das persönliche Erscheinen des Außenministers vor dem Außenausschuß, damit die geheimen Pläne der Regierung offen erörtert werden könnten.

## Jüdische Emigranten unerwünscht

Drei ausländische Nebelbedampfer verließen während des Wochenendes vergeblich, über tausend unerwünschte jüdische Emigranten aus Deutschland in verschiedenen Häfen des Karibischen Meeres loszusetzen.

So wollten 927 Juden in Cuba an Land gehen. Nur 16 hatten ordnungsgemäße Papiere dem Rest wurde die Einreise verweigert. Verschiedene jüdische Organisationen in New York haben sich sofort mit dem kubanischen Präsidenten in Verbindung gesetzt und wollen die Landungsurlauben noch erneuern. Auch ein englischer und ein französischer Dampfer mit 78 bzw. 212 beranzigen jüdischen Emigranten konnten nur 48 bzw. nur 32 ihrer unerwünschten Passagiere in Havana (Cuba) ausboten.

Nach Mitteilungen des Washingtoner Außenministeriums wird die Abneigung gegen einen weiteren Zustrom jüdischer Elemente immer größer. So veröffentlichte diese Stelle folgende Zahlen für 1938: Brasilien nahm nur 950 auf, Argentinien 2500, Bolivien 2000, Columbia 500, Chile 600, Cuba 8000 und USA 33 000. Bei den Abweisungen jüdischer Emigranten muß immer wieder festgestellt werden, daß ihre Einreise nicht gestattet ist.

Im Moor erblüht die Glockenheide. Die Wiesen säubren, und das Korn blüht... Holunder und Rosdorn stellen ihr Feuchten in diese Tage.

Immerwährend singen nun die Grillen ihre heimeligen Sommerlieder. Die Nachtigallen jubeln und schluchzen noch diesen ganzen Monat lang. Johanniskörner tragen ihre Laternen durch die warmen Abende...

Und immerdar steht über der Erde der Zauber der hellen Nächte. Spät erst dunkelt es, niemals wird die Welt vollkommen dunkel, und früh kommt wieder der Tag herauf; immer aber erstrahlt ein heller Schein im hohen Norden. Der längste Tag, die kürzeste Nacht sind die wunderbaren Gaben dieses Monats, und die Menschheit jubelt darob am Sonntag- und Johannistag!

## Stadt, Lust- und Schwimmsch. Wasserwärme 18 Grad.

Das Pfingstkonzert der Stadtkapelle fand unter einem günstigen Zeichen. Der festliche Charakter des Wetters, der sich zum Abschluß der Feierlage eingestellt hatte, gestaltete den Weg zum Lindenstädtchen zu einem schönen abendlichen Spaziergang — ein Aktioproben mehr für den Konzertbesucher. Der geräumige Saal wies denn auch eine zahlreiche Besucherzahl auf, die aber noch größer sein konnte; das Streben unserer Stadtkapelle und seines Leiters, Stadt, Musikdirektor Philipp, verdient eben die Anerkennung und Unterstützung aller Volksgenossen. Wenn auch das Programm nichts Besonderes bot, so war es doch ausserordentlich befriedigend, denn die einzelnen Konzertsätze wurden gut vorgetragen. Dem Eröffnungsmarsch „Des Juppelin“ von E. Oberländer folgte die Ouvertüre „Op. „Fra Diavolo“ von A. Auber, und „Drei Wünsche“, eine Suite in drei Sätzen von Fr. W. Aulst, einer Komposition neuerlicher Geprägtes, die das Suchen nach neuen Mängeln offenbart. Der Konzertmeister „Wander der Berge“ von W. Scheide beschloß den ersten Teil. Restlos befriedigte die Wiedergabe der Hof-Ouvertüre von A. Weinert, die den zweiten Teil eröffnete. Lebhaftige Anerkennung erzielte Eduard Bayer mit dem schlichten aber immer wieder gern gehörten Lied für Completo Solo „Es war einmal“, er blieb es lauter und mit überrollender Wärme im Ton. Ihren alten Zauber übten dann Melodien a. d. Operette „Paganini“ von F. Lehár auf die Zuhörer aus, in besonderer die Zauberklänge Paganinis, die Schüler Werner leitete. Violine entloste. Zum Schluß zwei neue Märche für Horn, Trompeten und Posaunen: „Barbarossa“ von A. Rodina und „Cherster-Marsch“ von A. Schöber, die so begeisterten.